

STECKBRIEF EVA KIMLOVA



Geburtstag: 30. Oktober 1977
Wohnort: Thun
Beruf/Ausbildung: Primarlehrerin, Sport- und Psychologiestudium in Bern
Nationalität: Schweizerin und Tschechin
Hobbys: Sport allgemein, Familie, Shopping, Lesen und Musik
Zivilstand: ledig, wünscht sich einmal viele Kinder
Schwächen: Entscheidungen treffen und der Auerbach-Sprung
Stärken: im richtigen Augenblick die beste Leistung bringen
Aktuell: Schweizermeisterschaft im Wasserspringen, 23. – 25 Januar in Oerlikon
www.kimlova.ch

«Nie im Bikini!»

Eva Kimlova hat national alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt. Die Wasserspringerin über Shoppen, Badekleider, Ambitionen und Olympia.

KATALIN VEREB

COOPZEITUNG: Wie viele Kleider würden Sie pro Monat kaufen, wenn Sie eine Kreditkarte ohne Limit hätten?

EVA KIMLOVA: Das wäre gefährlich! (lacht) Aber ich gehe nicht einfach wahllos shoppen. Wenn ich an Wettkämpfen im Ausland bin, kaufe ich mir immer Badekleider. Weil die dann hier keiner hat. Es ist auch jeweils eine schöne Erinnerung und mit meiner Sportart verbunden.

Wie viele Badekleider besitzen Sie?

Wahrscheinlich schon über hundert! Die meisten sind von Speedo, das ist zwar ein Sponsor, aber ich würde sie auch so kaufen. Sie sind schön und sie sitzen gut, das ist natürlich wichtig, ein Bikini wäre fürs Wasserspringen eher ungeeignet. (lacht)

Haben Sie ein «Glücksbadekleid»?

Nein, ich habe nie das gleiche an, darauf achte ich. Und es sollte auch niemand sonst beim Wettkampf das gleiche tragen.

Wie wichtig ist ein schönes Badekleid für die Noten beim Wasserspringen?

Da gehen die Meinungen auseinander. Ich behaupte, es ist wichtig für den ersten Eindruck, den man hat, wenn je-

mand auf dem Brett steht. Für die Note spielt es keine Rolle, aber für mich. Ich fühle mich besser, wenn ich ein Badekleid an habe, das mir gefällt, das sitzt. Das ist wie beim Eiskunstlaufen.

Und wie wichtig ist eine schöne Wasserspringerin?

Grundsätzlich wird auch das nicht benotet. Aber Wasserspringen ist ein ästhetischer Sport. Es soll elegant und dynamisch aussehen und da gehört halt auch das Aussehen dazu.

Was brauchen Sie, um gut zu springen?

Sicher eine gute Vorbereitung, das gibt mir Selbstvertrauen. Auch die Zuschauer, die mich unterstützen, geben mir viel Kraft, vor allem auch meine Familie. Ich muss sie vor einem Sprung nicht einmal sehen können, es genügt zu wissen: Sie sind da.



Kraft und Dynamik, aber auch Ästhetik braucht's für den perfekten Sprung.

FOTOS: MARTIN HEIMANN, ZVG

Kleider sind ihre Leidenschaft, Eva

Wie kamen Sie zum Wasserspringen?

Meine Eltern sind beide Sportlehrer. Das hat viel dazu beigetragen. Mein jüngerer Bruder ist aktiver Tennisspieler. Soweit ich mich erinnern kann, habe ich immer Sport gemacht. Schliesslich bin ich zuerst beim Kunstturnen gelandet, meine Mutter war tschechische Meisterin im Kunstturnen. Dann hat mich doch das Wasser mehr angezogen. Kunstturnen und Wasserspringen sind ja recht ähnlich, eine Zeit lang habe ich beides gemacht.

Tennisspieler verdienen Millionen, Sie brauchen die finanzielle Unterstützung Ihrer Mutter. Mögen die Zuschauer kein Wasserspringen?

Das glaube ich nicht. Während des Trainings schauen mir immer viele Badegäste zu. Das Publikum lässt sich



Kimlova vor dem gut gefüllten Kleiderschrank. Badekleider hat sie mehr als hundert.

durch die Kombination von Dynamik, Kraft und Koordination fesseln. Trotzdem ist Wasserspringen in den Medien eine Randsportart. Der Schweizerische Schwimmverband verfügt aber über Sponsoringverträge mit namhaften Firmen, unter anderem ja auch Coop.

Diese Sportart ist dazu sehr trainingsintensiv.

Das stimmt. Dafür haben wir nicht so viele Wettkämpfe. Das bedeutet aber, dass die Leistung punktgenau stimmen muss. Wenn man einen Sprung verpatzt, dann fällt man schnell zurück.

Welches war Ihr schönster Wettkampf?

Die Universiade 2003 in Südkorea. Das war sehr eindrücklich, die Eröffnung, die Schlusszeremonie, fast wie an den Olympischen Spielen.

Und Ihre beste Leistung?

In der Schweiz habe ich acht Schweizermeister-Titel geholt und in Südkorea war ich achtbeste Europäerin vom Einmeter-Brett. Das hat mich sehr gefreut, denn die Universiade hatte olympisches Niveau.

Denken Sie, dass Sie die Qualifikation für die Olympischen Spiele schaffen?

Mein nächstes Ziel ist die Titelverteidigung an der Schweizermeisterschaft. Ausserdem werden erstmals Medaillen im Dreimeter-Synchronspringen vergeben. Zusammen mit Isabelle Steffen wollen wir die starken Westschweizer Teams schlagen. Im Februar folgt der European Champions Cup in Stockholm. Dort habe ich die Möglichkeit, mich für den Weltcup zu qualifizieren. Die Qualifikation für Olympia ist natür-

lich ein Traum, wird aber schwierig, die Startplätze werden über Länderquoten vergeben, was kleine Länder mit wenigen Athleten benachteiligt.

Wie hoch wäre der höchste Punkt, von dem Sie hinunterspringen würden?

Die Zehnmeter-Plattform genügt mir. Klippenspringen würde ich nie machen. Im Winter habe ich keine Möglichkeit, vom Zehnmeter zu trainieren. Wenn ich dann nach langer Zeit da oben stehe, ist mir schon mulmig.

Was passiert mit all den Badekleidern, wenn Sie nicht mehr wasserspringen?

Versteigern vielleicht? (lacht) Mit dem Wasser werde ich immer verbunden bleiben und also auch Badekleider brauchen. Den grössten Teil werde ich aber wohl verschenken.